

nannt; seine Predigten (ca. 160 erhalten) waren v. a. dogmat.-apologet. Natur. 1903–19 war er Prof. für Kirchengeschichte und Patrol. an der Univ. Wien, 1907/08 und 1911/12 Dekan der theol. Fak. W. beschäftigte sich zunächst wiederholt mit der Autorenfrage der „Imitatio Christi“ („Giovanni Gersen. Sein Leben und sein Werk De imitatione Christi“, 1880) und verf. ein „Lehrbuch der Kirchengeschichte für Gymnasien“ (1883, 2. Aufl. 1884). Es folgten Arbeiten zur Wr. Diözesangeschichte und zu Heiligtümern des Kaiserhauses („Die Kaisergruft bei den Kapuzinern in Wien“, 1887; „Die k. u. k. Hofburgkapelle und die k. u. k. geistliche Hofkapelle“, 1904) sowie eine „Kirchengeschichte Österreich-Ungarns“ (1909). Breite Beachtung fanden auch seine umfangreichen Biographien der Kirchenväter Gregor des Großen (1890) und Augustinus (1898), der Kn. → Karoline Auguste (1893) und K. → Franz' II. (I.) (2 Bde., 1899) sowie der Fürsterzbischöfe → Josef Othmar v. Rauscher (1888), Christoph Anton v. Migazzi (1890), → Friedrich Fürst zu Schwarzenberg (3 Bde., 1906–17) und → Sigismund Gf. v. Hohenwart (1912). Obwohl es W.s Werken, bei denen es sich oft um zu panegyrische Darstellungen arrangierte Materialsammlg. handelt, an wiss.-krit. Bewertung mangelt, sind sie als Quellenfundus auch heute noch von Bedeutung. W., der 1892–99 Mitgl. der Österr. Leo-Ges. war, erhielt 1908 den Orden der Eisernen Krone III. Kl.; 1919 HR.

Weitere W. (s. auch Loidl; Braulik): Geschichte der Loreto-Kapelle bei St. Augustin in Wien, 1886; Die Correspondenz des Schottenabtes A. Spindler v. Hofegg, 1893. – Nachlass: Schottenstift, Wien.

L.: Bautz; Czeike; LThK; F. Loidl, C. W. (1848–1924), 1959 (m. B. u. W.); G. Braulik, C. W. OSB, 1968 (m. W.); J. Lenzenweger, in: Die Kath.-Theol. Fak. der Univ. Wien 1884–1984, ed. E. C. Suttner, 1984, S. 108f.; J. Mikrut, in: Faszinierende Gestalten der Kirche Österr. 8, ed. J. Mikrut, 2003, S. 397ff. (m. B.); F. Fellner – D. A. Corradini, Österr. Geschichtswiss. im 20. Jh., 2006; Schottenstift, Wien; Pfarre Neukirchen bei Altmünster, OÖ.

(M. A. Trofaijer)

**Wolfsohn Juliusz** (Ilja, Julius), Komponist, Pianist, Lehrer und Publizist. Geb. Warschau, Russland (Warszawa, PL), 7. 1. 1880; gest. New York City, NY (USA), 12. 2. 1944; mos. – Sohn des Geschäftsmanns Solomon W. und dessen Frau Glicka W., geb. Bloch, Nefte von David Wolffsohn, einem bedeutenden Zionisten und Nachfolger von → Theodor Herzl als Präs. der Zionist. Weltorganisation; ab 1912 mit Sophie W., geb. Plotzki, verheiratet. – W.

wuchs in Moskau auf, wo sein Vater eine Fabrik besaß und wo er seinen ersten Musikunterricht bekam. 1888 wurde er in die Klavierkl. von Peter Schostakowski, Gründer und Leiter des Konservatoriums der Moskauer Philharmon. Ges., aufgenommen. Die Familie wurde 1891 wie die meisten Moskauer Juden aus der Stadt ausgewiesen und kehrte nach Warschau zurück. W. stud. am dortigen Konservatorium Klavier bei Alexander Michałowski und Komposition bei Sigismund Noskowsky. 1898 ging er für ein Jahr nach Paris, wo er von Raoul Pugno unterrichtet wurde, anschließend hörte er musikwiss. Vorlesungen an den Univ. in Berlin und Leipzig und vervollkommnete sich als Pianist in Wien bei → Theodor Leschetitzky und dessen damaligem Ass. Ignatz Friedmann. Bereits während seines Stud. in Warschau trat W. als Pianist öff. auf, ab 1901 unternahm er Konzerttourneen im Russ. Reich, in Dtl. und weiteren europ. Ländern sowie später in den USA. 1902–04 wirkte er außerdem als Musikreferent einer Warschauer Tagesztg. 1906 übersiedelte er nach Wien, wo er sich i. d. F. auch als Klavierpädagoge einen Namen machte. W. unterrichtete am Lutwak-Patonay Konservatorium sowie privat, zu seinen Schülern gehörten Leo Birkenfeld, Héraclius Djabadary, Ernst (Ernest) Kanitz, Egon Lustgarten, Teodor Ryder, Beate Popperwell, Leo Sirota und Ignatz Waghaller. Im Wr. Musikleben hatte er einen festen Platz nicht nur als Solopianist, insbes. mit Werken von Chopin, sondern auch als Kammermusikpartner von → Arnold Rosé und Friedrich Buxbaum. Eine Professur an der Musikakad. blieb ihm vermutl. wegen seiner jüd. Konfession dennoch verwehrt. Er setzte seine musikpublizist. Tätigkeit mit Beitr. für diverse österr. und poln. Periodika, darunter die Wr. jüd. Ztg. „Die Stimme“ und „Die neue Welt“, fort. Als Komponist wirkte W. ausschließl. auf dem Gebiet jüd. Musik, was nicht zuletzt auf seine familiäre Tradition zurückzuführen ist; die Ideen des Kulturzionismus waren ihm seit seiner Kindheit vertraut. 1919 initiierte er zusammen mit Erwin Felber in Wien die Ges. zur Erforschung und Förderung jüd. Musik. Vermutl. in diesem Zusammenhang begann er regelmäßig zu komponieren; um diese Zeit schuf er seine ersten Paraphrasen über altjüd. Volksweisen für Klavier, die 1921–25 in drei Bde. erschienen. Bei der ersten großen Veranstaltung der Ges. im Dezember 1920 hielt W. einen Vortrag über „Jüdische Volksmu-